Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 10

Rubrik: Schweizer Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Woche

Schweizer Woche und Wirtschafts-Integration

Die diesjährige Schweizer Woche wird am 12. Oktober in der Ehrenhalle der Universität Freiburg eröffnet. Im Mittelpunkt stehen Ansprachen von Bundespräsident Paul Chaudet und Ständerat Paul Torche.

Die Schweizer Woche ist eine Gemeinschaftswerbung zahlreicher Unternehmungen der Konsumgüterindustrie, welche in über 4000 Schaufenstern die weltoffene Schweiz zur Darstellung bringen wird; sie wird unter dem Motto «Die Schweiz im Weltmarkt» stehen und die Bedeutung sowohl des Importes wie des Exportes für die Schweizerische Wirtschaft in ansprechender Weise dokumentieren. Vortragsabende in kleineren und mittleren Städten werden zur Aufklärung der Oeffentlichkeit über unsere Beziehungen zum europäischen Markt beitragen. Presse, Radio, Fernsehen und die Schweizerische Filmwochenschau werden auch dieses Jahr den Bestrebungen der Schweizer Woche ihre Dienste leisten. Besichtigungen verschiedener Zweige unserer Wirtschaft fanden oder finden statt, um zum Verständnis der schweren Aufgaben unserer Industrieen im Zusammenhang mit der Integration beizutragen.

Im Rahmen dieser Bestrebungen wurden die erwähnten Institutionen, auch die «Mitteilungen über Textilindustrie», kürzlich zum Besuche der Textilwerke Gugelmann & Cie. AG., Langenthal und der Schuhfabriken Hug & Co. AG., Herzogenbuchsee, Werk Dullikon, eingeladen. Beide Unternehmungen vermochten, als Exponenten der Textil- und Schuhindustrie, eingehende Einblicke in lebensnotwendige Wirtschaftszweige zu vermitteln. Dürfte einerseits der Werdegang des Schuhes (vom Leder über die verschiedenen Fabrikationsstufen bis zum Endprodukt durchläuft der Schuh 80 verschiedene Maschinen und benötigt mehr als 200 Arbeitsgänge) für den Textilfachmann Neuland bedeuten, so beeindruckte andererseits der moderne, auf eine weite Zukunft ausgerichtete Maschinenpark bei den Textilwerken Gugelmann. Im engen Zusammenhang mit der Schweizer Woche fanden die wirtschaftspolitischen Voten seitens dieser zwei Firmen besondere Beachtung. Dr. Erwin Zollinger von den Schuhfabriken Hug (Hug ist das zweitgrößte Unternehmen dieser Branche in der Schweiz) erwähnte u. a.: «Der schweizerische Schuhmarkt ist dadurch gekennzeichnet, daß bei einer Inlandproduktion von rund 14 Millionen Paar im Jahre 1961 noch rund 4,8 Millionen Paar Schuhe importiert worden sind. Da unser Export 2,1 Millionen Paar umfaßt, resultiert ein beträchtlicher Einfuhrüberschuß, und es kann gesagt werden, daß heute jedes dritte in der Schweiz gekaufte Paar Schuhe ausländischen Ursprungs ist.»

Eingehend befaßte sich J. F. Gugelmann über die Integrationsprobleme der Textilindustrie. Das von diesem Textilindustriellen gezeichnete Bild der heutigen Situation verbunden mit weitsichtigen Zukunftsgedanken, veröffentlichen wir nachfolgend im Wortlaut. J. F. Gugelmann hält die Tragweite der ganzen Problematik unter dem Titel «Die schweizerische Textilindustrie in der Wirtschaftsintegration» wie folgt fest:

«Die Industriealisierung in der Schweiz begann vor ca. 100 Jahren mit der Gründung einer Textilindustrie, die von allem Anfang an ihre Produkte nicht nur im Inland absetzte, sondern sie in der ganzen Welt verkaufte. Diese Produkte mußten sich den Absatzmärkten anpassen, die Preise richteten sich nach den Herstellungskosten, den Transportkosten und den Zöllen. Die Zölle wurden von den einzelnen Staaten zur Lenkung von Import und Export benutzt, der Warenfluß wurde dadurch gesteuert und in Verhandlungen zwischen den einzelnen Ländern die Unterschiede der Herstellungskosten ausgeglichen oder sie wurden sogar so angesetzt, daß ein totaler Schutz der Inlandindustrie entstand.

Die Textilindustrie sieht sich heute einer ganz anderen Situation gegenüber. In Europa entstanden seit 1957 zwei Staatengruppen, die jede für sich intern die Zollschranken abschaffen werden. In der EFTA werden Zölle gegen außen beibehalten, in der EWG hingegegen neu angesetzt, was zu einer gegenseitigen Zolldiskriminierung führt. Auf der anderen Seite sind die traditionellen außereuropäischen Absatzgebiete selber zu großen Produzenten geworden, die ihrerseits einen Verkauf außerhalb ihres Landes suchen.

Wo steht nun die Schweizerische Textilindustrie? Wir wollen die Situation am Beispiel der Baumwollgewebe betrachten:

Der Import von Baumwollgeweben betrug im Jahre 1961 total ca. 70 Mio Fr., Gewebe im Werte von 7,7 Mio Fr. oder 11 % des totalen Importes lieferten die EFTA-Staaten, während Gewebe im Werte von fast 45 Mio Fr. oder 64 % aus dem EWG-Raum stammten.

Der Export von Baumwollgeweben betrug im Jahre 1961 total ca. 160 Mio Fr. — Waren im Werte von rund 37 Mio Fr. oder 23 % gingen in die EFTA, während nach der EWG rund 64 Mio Fr. oder 40 % exportiert wurden.

Der größte Warenverkehr in Baumwollgeweben zwischen der Schweiz und dem Ausland wird mit Westdeutschland getätigt. Im Jahre 1961 steht einem Import von 21,5 Mio Fr. ein Export von 40 Mio Fr. gegenüber. Der Export verkleinert sich stets, da die Zollansätze steigen. Der Zollansatz für Grob- und Mittelfeingewebe betrug 1957 in Deutschland 13 %. Ab 1. April 1957 wurde aus konjunkturpolitischen Gründen dieser Satz auf 10 % gesenkt, der für alle Importe Anwendung fand. Ab 1. Juli 1962 gilt nun für die EWG-Staaten der Zollansatz von 6,5 %, während alle anderen Staaten mit 13,6 % rechnen müssen. Sobald die volle interne Zollanpassung stattgefunden haben wird, werden die EWG-Staaten unter sich keine Zölle mehr zu rechnen haben, wogegen die Außenseiter ihre Baumwollgewebe nur mit einer Belastung von 17 % werden einführen können. Bei einem Gewebepreis von 2 Fr. macht das 34 Rp. aus. Wenn die Schweizerische Textilindustrie ihre Baumwollgewebe weiterhin nach Deutschland exportieren will, muß sie bei einem Rohmaterialanteil von 1 Fr. die Herstellungskosten um 30 % senken können.

Gelingt es nicht die Schranken zwischen EWG und EFTA zu beseitigen, so wird es uns ganz einfach nicht mehr möglich sein, in den EWG-Raum zu exportieren. Wir müßten uns ganz auf den EFTA-Raum konzentieren, in den wir bis jetzt viel weniger geliefert haben und der wohl kaum in der Lage wäre, den Exportausfall zu übernehmen. Natürlich sind uns daneben die anderen Wirtschaftsräume der Welt offen. Doch wie steht es mit diesen? Die USA besitzt selber eine große und meist notleidende Textilindustrie, die durch sehr hohe Zölle geschützt ist. Kanada gehört zum Commonwealth und die Präferenzzölle auf Importen aus England machen einen Bezug aus anderen Ländern sehr schwierig. Die Wirtschaftslage Zentral- und Südamerikas ist nicht so gut, daß sich diese Länder Importe von Textilien erlauben könnten, die einheimische Textilindustrie hat dort den Vorrang. Afrika beginnt seine Industrie aufzubauen und hofft, Textilprodukte zu exportieren, um Devisen für den Ankauf anderer Produkte zu beschaffen. Australien gehört zum Commonwealth, lebt von Wollexport und die für Importe verfügbaren Devisen sind oft knapp. Der Mittlere

Osten ist ein schlechter Kunde und der Ferne Osten ein großer Konkurrent, der unglaublich billig liefern kann.

All dies ergibt ein recht düsteres Bild für die Möglichkeiten der Schweizerischen Textilindustrie und wir müssen uns fragen, wie wohl ein Weiterbestehen möglich ist. Wie groß ist eigentlich der Anteil der Schweiz an der Textilproduktion der Welt? Betrachten wir die Baumwollwebstühle, so sind in der Schweiz ca. 2,4 % der Kapazität von Westeuropa und den USA installiert, verglichen mit der EWG laufen bei uns nicht ganz 5 %. Leider verschiebt sich das Kapazitätsverhältnis etwas zu unseren Ungunsten, weil wir im Gegensatz zum Ausland meist nur zweischichtig, zum Teil noch einschichtig arbeiten. Auch sind die Ausnützungsziffern tiefer, weil wir für Artikelwechsel mehr Zeit aufwenden müssen, da in der Schweiz noch eine starke Zersplitterung der Produktion herrscht.

Im Vergleich zur Weltkapazität, ist die schweizerische Baumwolltextilkapazität klein. Traditionsgemäß ist sie aber sehr anpassungsfähig. Wenn es uns gelingt, Produkte zu fabrizieren, die dem Geschmack der Abnehmer auf den verschiedenen Märkten entsprechen und die Kauflust anregen, werden wir unseren Erzeugnissen auch einen Absatz erschließen. Gerade in einer Zeit der Vermassung kann die Schweizerische Textilindustrie die individuellen Wünsche befriedigen, die bereits sogar in Entwicklungsländern auftauchen. Neuartige Textilien sind immer gesucht, der schöpferische Geist und die Fähigkeit rascher Anpassung haben hier große Chancen.

Durch die wirtschaftliche Integration Europas werden unsere Grenzen ebenfalls geöffnet, auch wir werden keinen Zollschutz mehr genießen. Daher dürfen die Produktionskosten nicht vernachlässigt werden. Im allgemeinen sind die Betriebe in der Schweizerischen Textilindustrie gut eingerichtet und werden durch ständige Investitionen auf der Höhe gehalten. Dagegen würde eine ausgedehntere Spezialisierung erlauben, die Kosten noch zu senken. Es ist bestimmt wenig sinnvoll, wenn manche Spinnereien sich mit gleichen Garnsorten konkurrieren. Eine Verbilligung der Produktion könnte dadurch erreicht werden, daß jede Spinnerei nur eine Sorte und Nummer herstellt. Was die Webereien betrifft, so wäre es sicher möglich, Vereinbarungen zu treffen, die eine Vereinfachung der Produktion gestatten würden. Vergleichbare Artikel, die auch in den USA hergestellt werden, sind dort billiger, trotzdem die Löhne in Amerika um ein vielfaches höher sind, nur weil eine Fabrik im dreischichtigen Betrieb einen einzigen Artikel herstellt. Wir wollen bei uns nicht so weit gehen, aber unsere Aufsplitterung der Produktion ist oft doch zu groß.

Die Ueberwachung der Kosten ist äußerst wichtig. Seit manchen Jahren haben einige Firmen mit dem Betriebswirtschaftlichen Institut der ETH einen Betriebsvergleich aufgebaut, der es erlaubt, die Kosten zu überwachen und auch zu senken. Es wäre wünschenswert, wenn alle Firmen mitmachen würden. So könnten alle kostengerechter kalkulieren und auch erkennen, welche Artikel dem eigenen Betrieb gut liegen und welche nicht.

Die Schweizerische Textilindustrie steht in einer Wirtschaftsintegration gar nicht schlecht da. Es sind noch verschiedene Möglichkeiten, die es zu nützen gilt. Dann aber werden gut ausgerüstete Betriebe, geführt in einem fortschrittlichen Unternehmergeist, der sich nicht starr an die Ueberlieferungen festhält, sondern stets nach Neuem strebt, unterstützt durch eine gute Belegschaft, in einem größeren Wirtschaftsraum mehr Möglichkeiten haben, sich zu entfalten. Aber es braucht eine große Anstrengung und immerwährende Wachsamkeit.»

Handelsnachrichten

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Im 2. Quartal 1962 erfuhren verschiedene Sparten der schweizerischen Baumwollindustrie eine Abschwächung ihrer Geschäftstätigkeit. Immerhin, so sei festgehalten, reichen die vorhandenen Auftragsbestände für eine normale Beschäftigung während längerer Zeit aus, und zudem werden die Beschäftigungsaussichten zumeist noch immer als gut bis befriedigend beurteilt.

Dem Quartalsbericht der Paritätischen Baumwollkommission kann im einzelnen entnommen werden, dass die Produktion der Spinnerei im 2. Quartal hinter dem Ergebnis des Vorquartals zurückblieb, aber annähernd doch den selben Umfang wie in der vorjährigen Vergleichsperiode erreichte. Eine merkliche Verminderung der Exporte wirkte sich in einer verhältnismässig grösseren Rückbildung der Herstellung von Garnen feinerer Nummern aus; inzwischen hat sich die Nachfrage nach diesen Artikeln wieder belebt.

In der Zwirnerei vermochte der Bestellungseingang das Produktionsvolumen nicht ganz zu erreichen, der Auftragsbestand war von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich, doch werden die Beschäftigungsaussichten von annähernd 75% aller Firmen als gut bis befriedigend beurteilt. Kleinere, weniger rationelle Bestellungen mit kurzen Lieferfristen treten vermehrt an Stelle der langfristigen und größeren Aufträge.

In der Weberei hat sich die Beschäftigungslage gesamthaft wenig verändert. Ungünstige Witterungsverhältnisse im Frühjahr und Frühsommer sowie die Moderichtung übten auf die Produktion und den Absatz von Buntgeweben einen nachteiligen Einfluß aus. Der Auftragseingang für Grob- und Mittelfeingewebe blieb deutlich hinter dem Vorjahresstand zurück. Allgemein waren die Gewebepreise seitens des Imports einem starken Druck ausgesetzt.

Bei der Stückveredlungsindustrie sind die Auslieferungen saisonmäßig leicht zurückgegangen. Hingegen verzeichnete die Veredlung von schweren und mittelschweren Baumwollgeweben eine Beschäftigungszunahme. Das Druckgeschäft liegt weiterhin darnieder, speziell im Rouleaudruck war die Beschäftigung überaus unbefriedigend.

In der Stickereiindustrie bewegte sich der Beschäftigungsgrad leicht unter dem Vorjahresstand. Die Verteuerung der Stich- und Ausrüstpreise wirkt sich erschwerend auf die Konkurrenzstellung der Schweizer Stickereien auf dem Weltmarkt aus.

Noch einige Angaben über die Ausfuhrsituation: Praktisch überall ergaben sich etwelche Exporteinbußen. Die Exporte von Baumwollgarnen erlitten gegenüber dem vorjährigen Vergleichsquartal eine mengenmäßige Einbuße um 30%, wertmäßig eine solche um 28%. Baumwollzwirne wurden ungefähr ein Fünftel weniger ausgeführt, während sich die Ausfuhr von Baumwollgeweben nur geringfügig, nämlich um 6% der Menge und 3% dem Werte nach, ermäßigte. Der Ausfuhrüberschuß ist deshalb in allen diesen Branchen mehr oder weniger stark zurückgegangen. Die Stickereiindustrie konnte hingegen ihre Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr um rund 1 Mill. Franken erhöhen; indessen lagen diese Exporte etwas tiefer als im 1. Quartal des laufenden Jahres.